

## Sein und Schein – für einmal schwarz-weiss

In der **Kunsthalle Wil** ist derzeit eine Einzelausstellung von **Dominique Teufen** zu sehen. Darin spielt die **Davoser Künstlerin** mit optischer Wahrnehmung beziehungsweise Sinnestäuschung.



Die Installation «**Laminatimitat**» von Dominique Teufen (2015). Material: s/w-A3-Fotokopien. Objekte: Mit s/w Kopien 3D nachgemachte Bleistifte, Radiergummi, Spitzer, Nastücherbox, Handtücher, Plastik Handbesen und Schaufel, Plastik Besen. Grösse Boden : ca. 100 m<sup>2</sup>. (FOTOS PATRICK ONKEN)

► LUCIA ANGELA CAVEGN

Die in Zürich und Amsterdam lebende Davoser Künstlerin Dominique Teufen (\*1975) bespielt auf raffinierte Art und Weise die beiden Ausstellungsräume der Kunsthalle Wil, indem sie den Ort mit einer «fotorealistischen» Schwarz-Weiss-Installation in ein dreidimensionales Tromp l'œil verwandelt und die Erwartungshaltung des Publikums mit Augenzwinkern unterläuft.

### Freude am Experimentieren

Dominique Teufen, ursprünglich von der Bildhauerei und Installations-Kunst herkommend, hat an der Gerrit Rietveld Akademie in Amsterdam und an der AKV/St. Joost in Den Bosch Fine Arts studiert und 2010 mit dem Master abgeschlossen. Über den Einsatz des Fotokopierers als künstlerisches Instrument fand sie zur konzeptuellen Fotografie. Ihr Schaffen zeichnet sich durch einen experimentellen und innovativen Umgang mit dem Medium Fotografie aus, indem sie in ihren komplexen und vielschichtigen Arbeiten gekonnt die Grenze zwischen Zwei- und Dreidimensionalität unterwandert.

In den vergangenen Jahren hat sie sich einen festen Platz in der Schweizer Fotoszene gesichert. 2013 gewann sie mit ihren faszinierenden «Blitzlicht-Skulpturen» den Vfg Nachwuchsförderpreis für Fotografie. Mit derselben Arbeit verschaffte sich Dominique Teufen 2014 in der Ausstellung Foto Szene Graubünden (Photobastei Zürich) und an der Bündner Werkschau breite Beachtung.

Ebenso überzeugend war ihr Auftritt in der renommierten Zürcher Galerie Christophe Guye vor wenigen Monaten, als sie erstmals Bilder aus ihrer jüngsten Werkgruppe «einfalt – vielfalt» präsentierte. Ausgehend von einem Hochglanz-

fotopapier, das sie mittels Faltungen und spezifischer Lichtführung als dreidimensionales Objekt inszeniert und mit ihrer Kamera aufnimmt, schafft Dominique Teufen berückende Bilder, deren Wirkung verschachtelter Wirklichkeitsebenen durch die Wiederholung des Vorgangs potenziert wird.

### Spiel mit Wirklichkeitsebenen

Nicht nur diese, sondern auch die zweite in Wil vertretene Serie «Weltreise mit dem Kopierapparat» spielt mit optischer Wahrnehmung beziehungsweise Sinnestäuschung. Die landschaftsähnlichen Kompositionen zeigen keine real existierenden Topografien, sondern sind schwarz-weiße Fotokopien von Arrangements, welche die Künstlerin aus alltäglichen Materialien wie beispielsweise Kaffeesatz, Folien, Seidenpapier zusammenstellt und per Tastendruck ablichtet. Durch Schwenken des Deckels reguliert sie jeweils Lichtverhältnisse und Stimmung. Schliesslich vergrössert sie die Fotokopien auf Barytpapier. Teufen hintertreibt lustvoll die mimetische Funktion der Fotografie. Ihre Werke bilden nicht Wirklichkeit ab, sondern suggeriert Wirklichkeit: Realität und Abbildung beziehungsweise Vorstellung sind kaum mehr voneinander zu unterscheiden.

### Der Ausstellungsraum als Illusion

Bereits beim Betreten der Ausstellung «Rêveries mimétiques» bewegen sich die Besucherinnen und Besucher wahrnehmungstechnisch auf unsicherem Terrain. Im Parterre wird suggeriert, als ob die Ausstellung noch nicht fertig eingerichtet wäre: An der Wand steht ein Besen und der scheinbar mit Bleistift und Lineal gezeichnete Parkettboden wartet auf seine Vollendung; die Utensilien sind noch nicht weggeräumt.

Doch alles, ausser den Bildern an den Wänden, ist gefaket. Die Gegenstände sind aus Fotokopien nachgebildet. Dominique Teufen unterbreitet dem Publikum eine be-

gehbare, jedoch unbunte Illusion, als ob man sich in einem Schwarzweissfilm befände. Im Dachgeschoss setzt sich das vexierbildhafte Setting fort. Hier hat Teufen das Gebälk um einige fingierte Holzstützen ergänzt. Das Fehlen von Farbe bewirkt, dass die Augentäuscherei als solche erkannt werden kann. So bewegt sich das Publikum gleich-

zeitig in zwei Welten – im Sein und im Schein.

Die Ausstellung dauert bis 12. Juli und ist Do bis So jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Morgen Mittwoch findet um 19 Uhr ein Künstlergespräch statt. Unter [www.kunsthallewil.ch](http://www.kunsthallewil.ch) und [www.dominiqueteufen.ch](http://www.dominiqueteufen.ch) sind weitere Informationen erhältlich.



«**Untitled**» (hat noch keinen Titel) von Dominique Teufen (2015). Material: glanzlamierte s/w A3 Fotokopien. Gerüst in Balken: Karton. Grösse: L 220–250 cm/15/15 cm. Raumgrösse: H 450 cm/B 400 cm/L 1200.

## Kirill Petrenko – Held von München und Bayreuth

Der Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper München, Kirill Petrenko, wird **neuer Chefdirigent der Berliner Philharmoniker**.

**MÜNCHEN/BERLIN** In Bayreuth gefeiert, in München verehrt: Kirill Petrenko, der designierte Generalmusikdirektor der Berliner Philharmoniker, ist derzeit wohl einer der besten Dirigenten überhaupt. Der grosse Star der Klassikszene ist schweigsam. Er lässt die Musik lieber für sich sprechen – es sei denn, er ärgert sich ausserordentlich.

Anfang Juni platzte Kirill Petrenko der Kragen. Der sonst so schweigsame russische Dirigent, der sich seit seinem Amtsantritt als Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper kaum öffentlich geäussert hat, fand zur Überraschung vieler sehr öffentliche und sehr deutliche Worte für die Leitungsrige der Bayreuther Festspiele. «Ich bin zutiefst irritiert in Bezug auf den unprofessionellen und völlig würdelosen Umgang der Bayreuther Festspiele mit der Festspielleiterin Eva Wagner-Pasquier und dem Darsteller Lance Ryan», teilte er in einer öffentlichen Stellungnahme mit. Er habe sogar überlegt, am Grünen Hügel das Handtuch zu werfen. Denn: «Wo Wagner drauf steht, muss vor allem Mensch drinnen sein.» Am Pult des altherwürdigen Festspielhauses war der 1972 in Sibirien geborene Petrenko endgültig zu einem der begehrtesten Dirigenten überhaupt geworden.

Seine Arbeiten sind kraftvoll und präzise. Seit 2013 ist der Generalmusikdirektor der Bayerischen



Gilt als unermüdlicher Perfektionist: **Kirill Petrenko** wechselt von München nach Berlin. (FOTO KEYSTONE)

Staatsoper auch in Bayreuth gefeierter Dirigent von Richard Wagners «Ring des Nibelungen» bei den Richard-Wagner-Festspielen. Kritiker und Publikum sind sich einig: «Er kann es einfach», sagte der geschasste Bayreuther «Siegfried»-Tenor Lance Ryan.

Petrenko gilt als unermüdlicher Perfektionist. Dazu passt auch, dass er sich – zum Ärger der Bayreuther Festspielleitung – schon vor der Debatte um Wagner-Pasquier und Ryan dazu entschloss, den vierteligen «Ring» dort in diesem Jahr zum letzten Mal zu dirigieren, um sich auf seine Arbeit in München zu konzentrieren. «Es entspricht nicht Petrenkos akribischem Arbeitsstil und seinem zurückhaltenden Naturell, zeitgleich an mehreren Orten zu arbeiten», sagte der Sprecher der Festspiele, Peter Emmerich.

Nun soll Petrenko der Nachfolger von Sir Simon Rattle bei den Berliner Philharmonikern werden. Wann er dort jedoch als Chefdirigent anfangen wird, ist derzeit noch unklar. Sein derzeitiger Vertrag mit der Bayerischen Staatsoper läuft noch bis 2018. (SDA)

## «Bern ist überall» erhält Kulturpreis der Bernburger

**BERN** Schräge Lyrik, experimentelle Texte, Musik: das Spoken-Word-Ensemble «Bern ist überall» erhält morgen Mittwoch den diesjährigen Kulturpreis der Berner Burgergemeinde. Die mit 100 000 Franken dotierte Auszeichnung ist eine der wichtigsten des Landes. Seit ihrer Gründung im Jahr 2003 ist die Gruppe «Bern ist überall» stetig gewachsen. Heute gehören dem Künstlerkollektiv über ein Dutzend Autorinnen und Autoren sowie Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Schweizer Sprachregionen an. Zu den bekannteren Namen gehören unter anderem Pedro Lenz, Arno Camenisch oder Guy Krneta. Sämtliche Mitglieder von «Bern ist überall» verbindet die Hinwendung zur gesprochenen Sprache. Untermalt und kontrastiert wird diese von der Musik. «Bern ist überall» tritt in der Regel in stets wechselnden Viererbesetzungen auf, drei Autoren und ein Musiker. Die Burgergemeinde Bern zeichnet die Gruppe für ihre Originalität, die künstlerische Qualität und ihren Erfolg aus, wie aus einer Mitteilung von Montag hervorgeht. (SDA)